

# Die Flugschriften Heinrich von Kettenbachs

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **7 (1950)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387640>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ger Quartband, die Festschrift, die Freunde und Schüler dem Meister zum Jubelfeste gewidmet hatten, und beginnt zu sprechen: «Verehrter Lehrer und Freund! Dir den letzten Gruß zu entbieten, kommen wir heute alle, wir, die Gefährten langer Jahrzehnte, verlässliche Genossen im Kampfe, Mitarbeiter und Freunde. Unserem treuen Hüter und Pfleger, bei dem wir so lange Obdach gefunden, sagen wir Dank vor Antritt unserer Fahrt, die nun uns das Schicksal bestimmt hat, einem ungewissen Geschicke entgegen. Ob uns vereint wieder in der Arbeitsstube eines anderen Gelehrten, als seine Mitarbeiter und Freunde miteinander weiter zu wirken vergönnt ist, ob uns des Auktionators Hammerschlag auseinandertreiben wird, wir wissen es nicht. Stets aber wollen wir deiner gedenken. Trägt doch jeder von uns dein Bild und den Schriftzug deiner Hand. Abituri Te salutant. – Vale!» Längst schon hatte das Buch die Gestalt des Sprechers angenommen, der damals die Festschrift überreicht hatte, schüttelt dem Lehrer die Hand und macht Platz dem nächsten. In nicht endenwollender Reihe ziehen sie nun alle vorbei. Im Festtagsgewande die einen, im Werktagkleide die andern – gerade ihrem Einbande entsprechend. Freundlich grüßend nicken

zulächelnd die alten Genossen und Freunde, förmlich oder auch unbeholfen und linkisch winkt dieses Buch und jenes. Flink und behende klettern die dünnen Heftchen und schwächigen Bände die hohe Leiter herab, kurzatmig pustend kommt der dickleibigen Quartanten Reihe herbei; gutmütig grinsend, doch unbeholfen in ihrer Bewegung, ergreifen sie kräftig die immer erneut geschüttelte Hand.

Verwundert und staunend sieht der Gelehrte auf die dichten Scharen, bis sich seinen sprachlosen Lippen wieder Worte zu entringen vermögen: «Bleibt doch, o bleibt doch!» ruft seine zitternde Stimme. Aber immer schneller und schneller, einander stoßend und drängend, eilt die endlose Menge in dichtem Zuge an ihm unaufhaltsam vorüber. Sich mit aller Kraftanstrengung emporrichtend, will er die Abziehenden zurückhalten, ihnen den Abgang wehren. Doch die Sinne entschwinden ihm und entseelt sinkt er in den Lehnstuhl zurück.

Leise klopft es an der Tür und nochmals, stärker. Zögernd tritt der Famulus ein, in der Hand die brennende Lampe. «Guten Abend, Herr Professor!» – Doch er erhält keine Antwort mehr. Schon halten die Bücher bei ihrem einstigen Herrn die Totenwacht.

### E. St. | Die Flugschriften Heinrich von Kettenbachs



n meinem einführenden Aufsatz «Flugschriften aus der Reformationszeit»<sup>1</sup> stellte ich weitere Veröffentlichungen über dies Gebiet in Aussicht. Ein mir von sehr geschätzter Seite<sup>2</sup> versprochener Artikel ist bis heute ausgeblieben. Um den Plan nicht einschlafen zu lassen, sei hier etwas über einen wenig bekannten fruchtbaren Verfasser von Reformationsschriften mitgeteilt.

Es gibt wohl kaum eine Sammlung von Drucken aus der Zeit der Glaubensspaltung, in der nicht die eine oder andere Predigt des Ulmer Franziskaners Heinrich von Kettenbach ent-

halten wäre. Über dem Leben dieses kecken Volksschriftstellers «Aus den Frühlingstagen der Reformation» (Kawerau) schwebt noch immer ein Dunkel, das bisher kein Forscher aufzuhellen vermochte. In der kurzen Vorbemerkung seiner Wiedergabe der Schriften Kettenbachs sagt Otto Clemen, für die Kenntnis der Lebensumstände des Verfassers blieben wir fast ausschließlich auf die spärlichen Nachrichten angewiesen, die aus seinen Schriften hervorgehen; erst nachdem diese zeitlich geordnet und die Originaldrucke bestimmt seien, könne versucht werden, die biographischen Daten zusammenzustellen; und auch da müsse das meiste hypothetisch bleiben.

Aus Kettenbachs Werken können wir die kühne und scharf geprägte Eigenart des Verfassers erkennen, der als Kanzelredner weithin berühmt gewesen sein muß. Doch man weiß nicht einmal, ob sein Geburtsort das Kettenbach

<sup>1</sup> Jahrgang 1948, S. 66 ff.

<sup>2</sup> Dem bewußten hochwürdigen Herrn Stiftsbibliothekar neben dieser Erinnerung freundlichen Gruß!

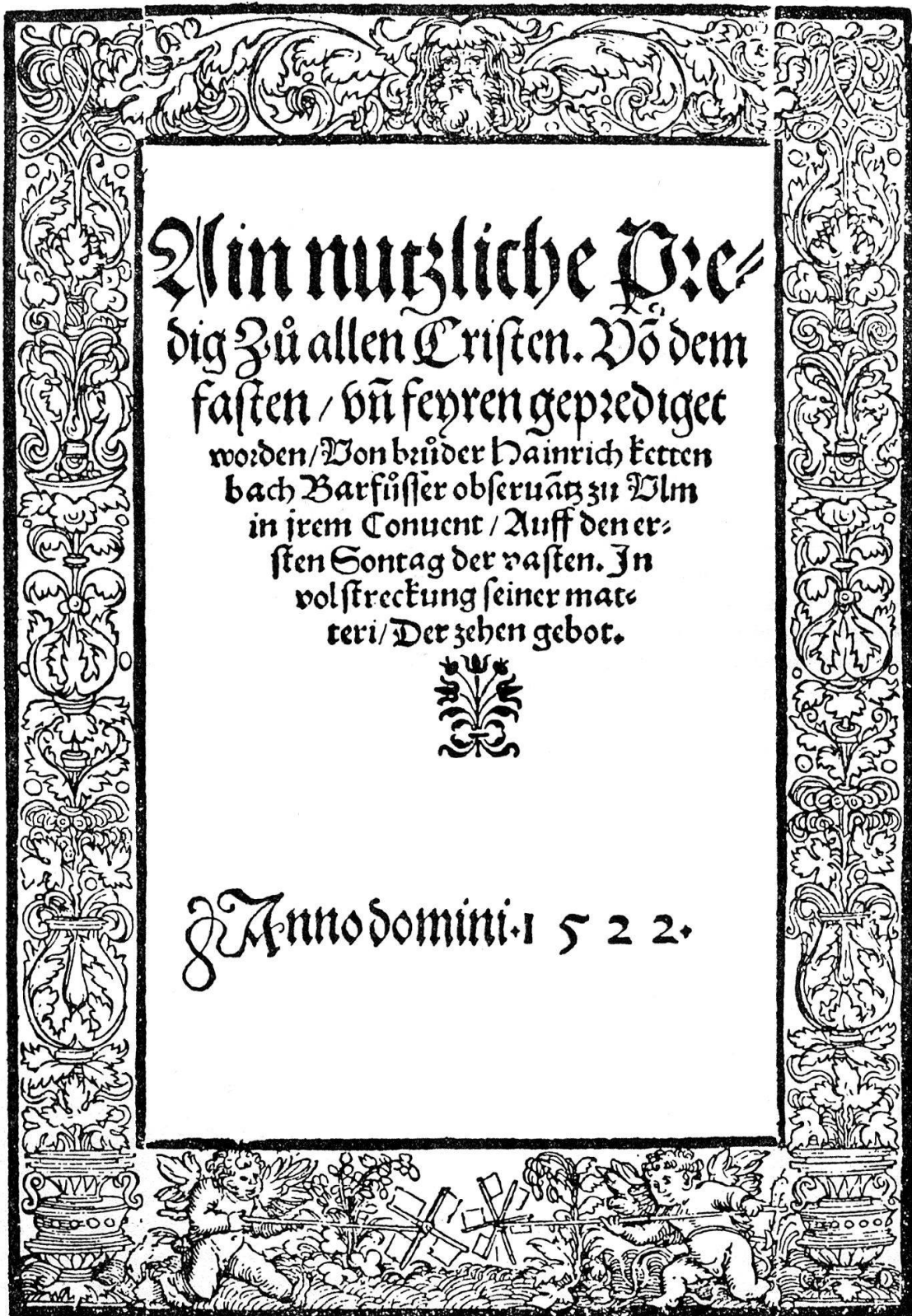


Abb. 1. (Druck von Hans Schönsperger, Augsburg) 1522. Clemen S. 6, 3. Panzer 1474. Über die Tituleinfassung Götze 140; Johannes Luther in der Zeitschrift f. Bücherfreunde 6, 133. Clemen widmet ihr eine längere Untersuchung, nennt sie «eine der reizendsten, die uns auf Reformationsdrucken begegnen», vermag aber den Künstler nicht anzugeben



Abb. 2. (Druck von Ägidius Fellenfürst, Koburg) 1522. Fehlt bei C. Höfer, Beiträge zu einer Gesch. d. Koburger Buchdrucks im 16. Jh., Koburg, 1906. Clemen, S. 8, 4 (mit Druckfehler «Hanrich»). Panzer 1475. Kuczyinski 1175. Die beiden Seitenleisten des Titelblattes sind einer Einfassung entnommen, die zu Dommer 156 und Götze 82 gehört

am Taunus oder jenes in der obern Pfalz ist; man kennt weder sein Geburtsjahr noch seine Sippe. Daß er aus einem Adelsgeschlechte stamme – ich folge hier Kawerau – wird angenommen,

weil sein Freund Johann Locher aus München ihn in seiner Schrift von 1523 mit den Worten: «O ritterlicher Bruder Kettenbach!» anredet. Indessen kann es abwegig sein, daraus auf eine

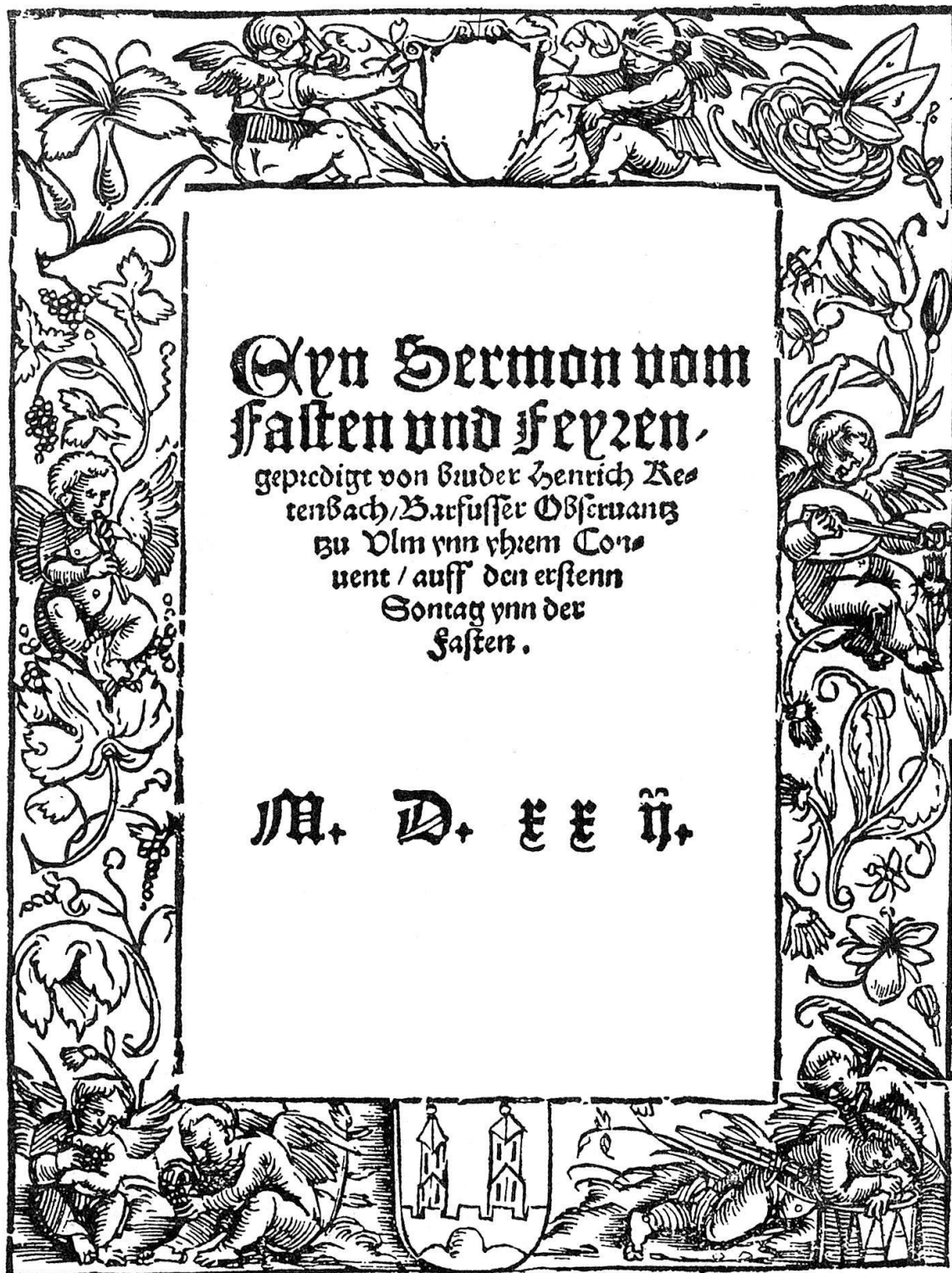


Abb. 3. (Druck von Johannes Rhau-Grunenberg, Wittenberg) 1522. Clemen, S. 9, 5. Panzer 1475. Titeleinfassung von Lucas Cranach. Johannes Luther, Die Titeleinfassungen d. Reformationszeit, Tafel 4a, bildet das Blatt ab, jedoch mit einem kleinen Herzschild zwischen den Türmen im untern Wappen. S. Dommer 69 B und Götze 112

vornehme Geburt zu schließen. In Dürers Tagebuch wird Erasmus als «Ritter Christi» gepriesen, und der Rotterdamer selbst hat ja den Chri-

sten als den miles christianus bezeichnet. Kettenbach selbst nennt sich in seinen Schriften abwechselnd Heinrich von Kettenbach oder H. K.

# Horred Exodi am ¶¶. Honoza patrem tuum.



eynem Chriftlichen busuertigen Leben/wirt vnd mag genand

Das Kind solle deyn vatter vnd  
deyn mutter yn ehren haben  
Exodi . 20 . Wie wol nach  
dem schrifftlichen syn/ oder  
buchstab diß wort von leyph  
lichen vatter vñ mutter ge  
redt sind/ yedoch puelatenn/  
prediger / bey chruetter/ vnd  
eynn yeglicher mensch / der  
durch das wort gottes vnd  
gutt exempel Kind gottes ge  
birt / von sunden abkerrt/ zu

Abb. 4. Zierbuchstabe (von Lucas Cranach?) und Anfangstext aus «Eyn Sermon vom Fasten und Feyren» (Druck von Johannes Rhau-Grunenberg in Wittenberg) 1522. Clemen, S. 9, 5

Die Sprache läßt auf fränkische Herkunft schließen. In der zweiten Hälfte des Jahres 1521 finden wir unsern Mann im Franziskanerkloster zu Ulm, dem nämlichen, aus dem am 29. Juni jenes Jahres Eberlin um seines evangelischen Bekenntnisses willen hatte weichen müssen. Daß Kettenbach spätestens um diese Zeit dahin gekommen sein muß, ergibt sich aus der Schrift, die er nach seinem Austritt aus dem Stift in der Adventszeit 1522 ausgehen ließ; er sagt darin: «Ich bin länger als ein Jahr bey euch verharret bey Schrift vnd Wahrheit.» Welche Stellung er dort in Glaubensfragen einnahm, beweist er mit einer zu Beginn der Fastenzeit 1522 gehaltenen, wiederholt gedruckten Predigt: «Von Fasten und Feiern.» Hier tritt er für die Freiheit vom Fastengebote ein und wendet sich mit scharfer Ablehnung gegen den Stand der Geistlichen. Seine leidenschaftliche Predigtweise verwickelt ihn alsbald in Streit mit dem Lektor im Dominikanerkloster Peter Nestler. Man erinnere sich daran, daß der Jetzerhandel in Bern noch frisch in aller Gedächtnis war: die Dominikaner hatten Ursache, diesen «Betriebsunfall» durch eifrige Bekämpfung der Ketzerei vergessen zu machen. Als Kettenbach durch Nestler der Satz entgenen-

gehalten wird, die Kirche habe Macht, das Evangelium zu verwandeln oder zu verändern, antwortet jener im «Sermon wider des Papstes Küchenprediger zu Ulm», worin er ausführt, Christus habe seine Kirche an sein Wort gebunden; er verurteilt jede Abweichung von diesem, macht sich über die päpstliche Unfehlbarkeit lustig und rühmt Luther, Melancthon und Karlstadt als Männer, die in Christi Namen versammelt seien und darum den Herrn selbst in ihrer Mitte hätten. Den Mahnungen der Gegner, man solle doch ja bei der christlichen Kirche bleiben, setzt er seine im Sommer 1522 gehaltene Predigt: «Von der christlichen Kirche, welches doch sei die heilige christliche Kirche, davon unser Glauben sagt», entgegen. Die Kirche ist die Gemeinschaft der Auserwählten, im Gemeinbesitz aller Verdienste und Güter, aller Freuden und Leiden. Der Fels, auf dem sie steht, ist Christus, nicht Petrus, nicht der Papst. Die Ausfälle gegen die Kirche Roms sind ungemein heftig: der Prophet der Gegenwart sei Luther, der im Geiste des Elias und in der Weisheit Daniels auftrete. Trotz dem Wormser Edikte und obwohl der Kaplan am Ulmer Münster, Martin Idelhauser, durch den Bischof von Kon-

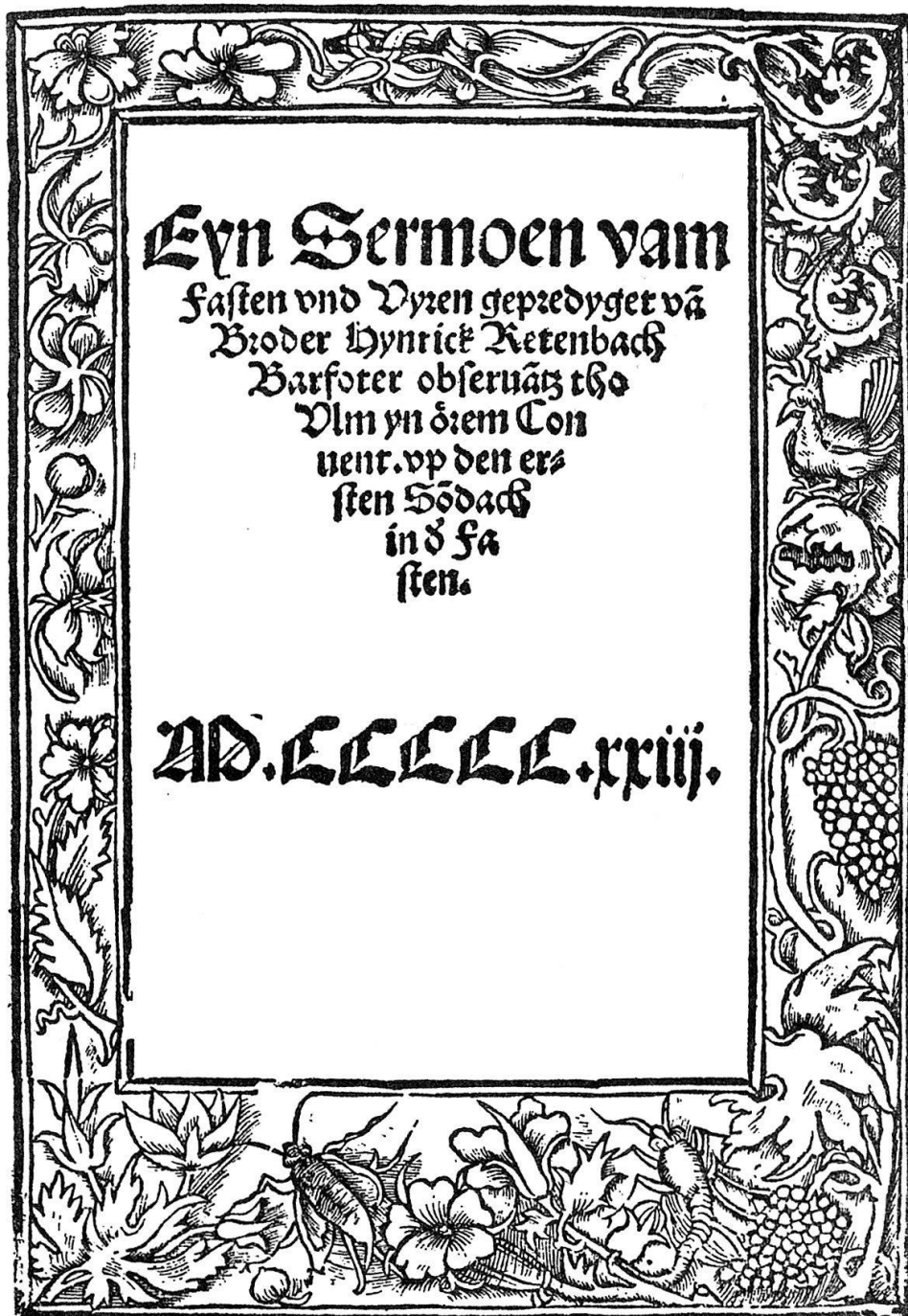


Abb. 5. (Druck von Johann Loersfeldt, Erfurt) 1523. Niederdeutsche Ausgabe von Kettenbachs erster Schrift. Clemen S. 10, 8, vermutet irrtümlich Ludwig Trutebul in Erfurt als Drucker. Panzer 1909 beschreibt dieses Exemplar, kennt aber den Drucker nicht. Wahrscheinlich das einzige Stück, das erhalten geblieben ist. Reizende Tituleinfassung, Götze unbekannt, Johannes Luther 72

stanz gezwungen wird, am 2. Juli 1522 seine reformatorische Lehre zu widerrufen, hält sich der kühne Franziskaner noch etliche Monate auf seinem Posten, offenbar getragen von der Zustimmung eines großen Teils der Bevölkerung. Erst gegen Ende des Jahres kann er sich nicht

mehr halten; er flieht aus Kloster und Stadt; «do ich wyst, das ich nicht bleiben kondt, vnd Todfeynd hat, wolt ich jn nit geben vrsach ein mort an myr zu volbringe». Seine Flucht geschieht so plötzlich, daß er auf ein Abschiedswort an seine Zuhörerschaft verzichten muß; dieses wird erst

# Glorrede Exodi am. xx. Honorapaterm tuū ꝛc.



**A**lyntschalt dynē va  
der vnde dyne moder in eren hebbē Ex  
odi. xx. wowol na dem schryftliken syme  
edder boekstauen dyt wort vān lyfiken  
vāder vnd moder geredet is yodoch pre  
laten predyger byschneider. vnde ey n ylick mynsche/de

Abb. 5a. Zierbuchstabe und Anfangstext aus der niederdeutschen Ausgabe von Kettenbachs erster Schrift (Druck Johann Loersfeldt, Erfurt), 1523

nach seinem Entweichen durch einen Ulmer Studenten zum Druck befördert: «Sermon zu der löblichen Stadt Ulm zu einem Valet». Der verlassenen Gemeinde gilt dann noch sein «Gespräch mit einem frommen Altmütterlein von Ulm», in welchem diese als ein Gemeindeglied geschildert wird, das durch Kettenbachs und Idelhausers Predigten angeregt, aber durch Nestlers Gegenrede verwirrt und beunruhigt, hier Belehrung erhält über Heiligenbilder, Seelenmessen, die Bedeutung der Messe selbst und über die Frage, ob die evangelische Lehre neu sei; Gewissensruhe sei nur zu finden im Glauben an die Genugtuung Christi.

So Kawerau, dem auch Clemen in seinem Nachwort «Lebensschicksale Heinrich von Kettenbachs» folgt. Mitten aus seiner reichen schriftstellerischen Tätigkeit überrascht das Verstummen Kettenbachs; er muß 1524 untergegangen sein oder ist, wie Kawerau annimmt, 1525 ein Opfer des Bauernkrieges geworden. Denn von nun an verliert sich jede Spur, und über seinen ferneren Aufenthalt bis zu seinem Tode bestehen nur Vermutungen. Franck erwähnt zwei Möglichkeiten. Die eine ist, daß er sich sogleich von Ulm aus auf die Ebernburg oder auch auf die zu Landstall (bei Kaiserslautern) zu Franz von Sikkingen begeben habe, weil er nach dessen 1523 erfolgtem Tode auf Landstall eine förmliche Verteidigung Sikkingens schrieb: «Ain vermanung Juncker Frantzen von Sikkingen», und weil aus der Wärme, mit der er für den Ritter spricht, sich mehr als nur vermuten lasse, er sei mit ihm in einem vertrauten Verhältnis

gestanden. Wahrscheinlicher ist es, daß Kettenbach sich aus Ulm gleich nach Wittenberg begab, wohin damals zu Luthers und seiner Freunde nicht geringer Last die aus den Klöstern vertriebenen oder entwichenen Mönche scharenweise strömten; auch konnte er hoffen, dort seinen ehemaligen Klosterbruder Eberlin anzutreffen. Daß er an einem sichern Orte gelebt haben muß, geht daraus hervor, daß er nun selbst den Kaiser nicht schont und in seinen Schriften Ausfälle gegen ihn bringt, so daß man in Nürnberg sein Buch «Ein Practica practicirt» verbietet.

Hier ein kurzes Verzeichnis der Kettenbachschen Schriften; für weitere Hinweise ist die sehr gründliche Neuausgabe von Clemen zuzuziehen.

1. *Ein nützliche Predigt zu allen Christen von dem Fasten und Feiern.* 1522 und 1523.

8 verschiedene Drucke, davon zwei von Melchior Ramminger in Augsburg, je einer von Hans Schönsberger in Augsburg, Ägidius Fellenfürst in Koburg, Joh. Grünberg in Wittenberg, Michel Buchführer in Erfurt und zwei von unbekanntem Druckern. Johann Loersfeldt in Erfurt (nicht Ludwig Trutebul in Erfurt, wie Clemen als wahrscheinlich angibt) druckte eine niederdeutsche Ausgabe (Clemen beschreibt sie nach Panzer 1909, hat sie aber nie gesehen; «auch das Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken hat den Druck nicht aufzutreiben vermocht», erklärt er auf S. 10). Zwei Ausgaben stammen von nicht ermittelten Druckern.

2. *Ein Sermon wider des Papstes Küchenprediger zu Ulm.* 1523.

5 verschiedene Drucke von Melchior Ramminger in Augsburg, Ludwig Trutebul in Erfurt (darunter ein niederdeutscher), Jörg Gastel in Zwickau und Adam Dyon in Breslau.



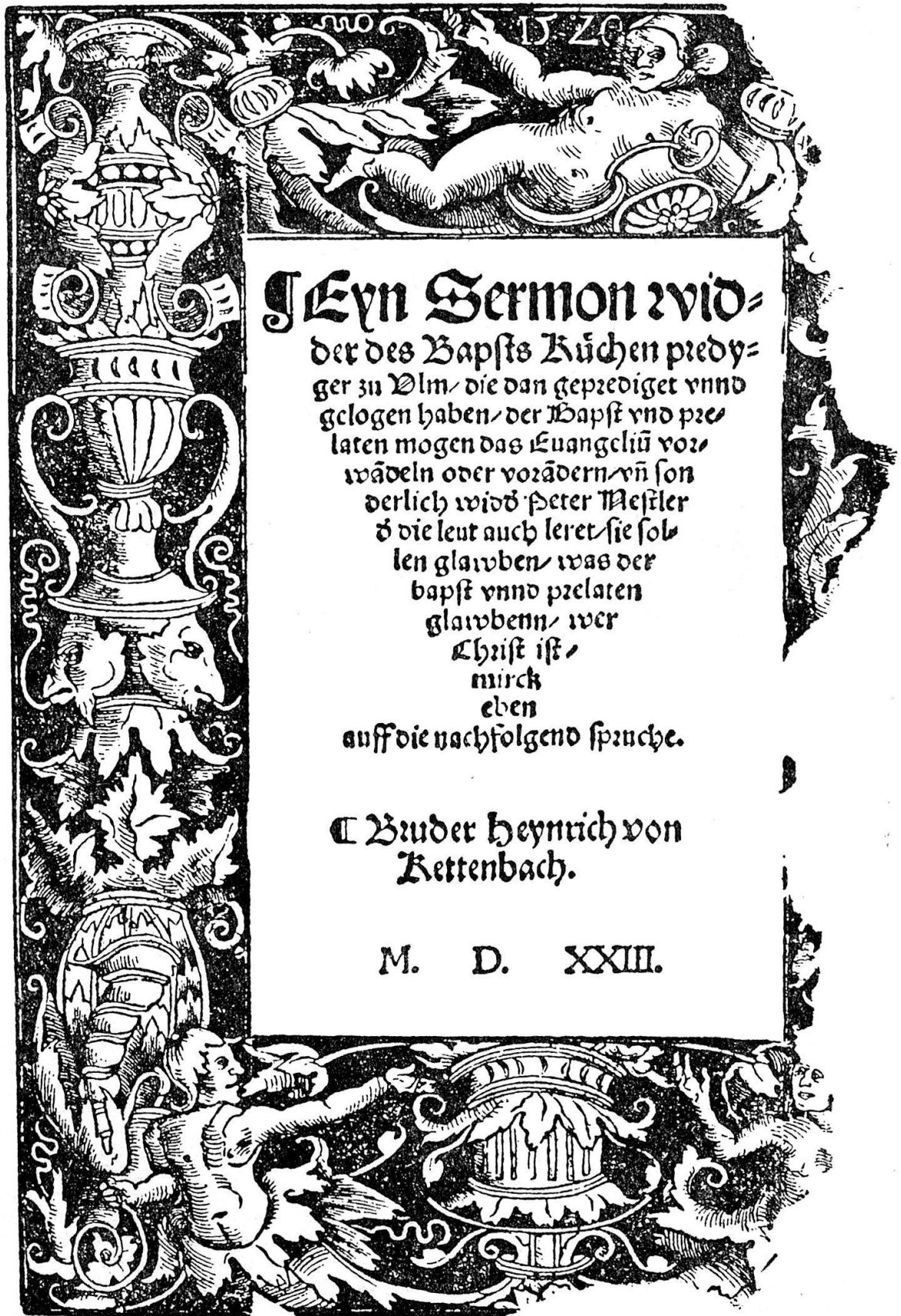


Abb. 6. (Druck von Ludwig Trutebul, Erfurt) 1523. Das Exemplar ist seitlich von Mäusen zernagt. Panzer 1910. Clemen S. 27, 2. Kuczynski 1183

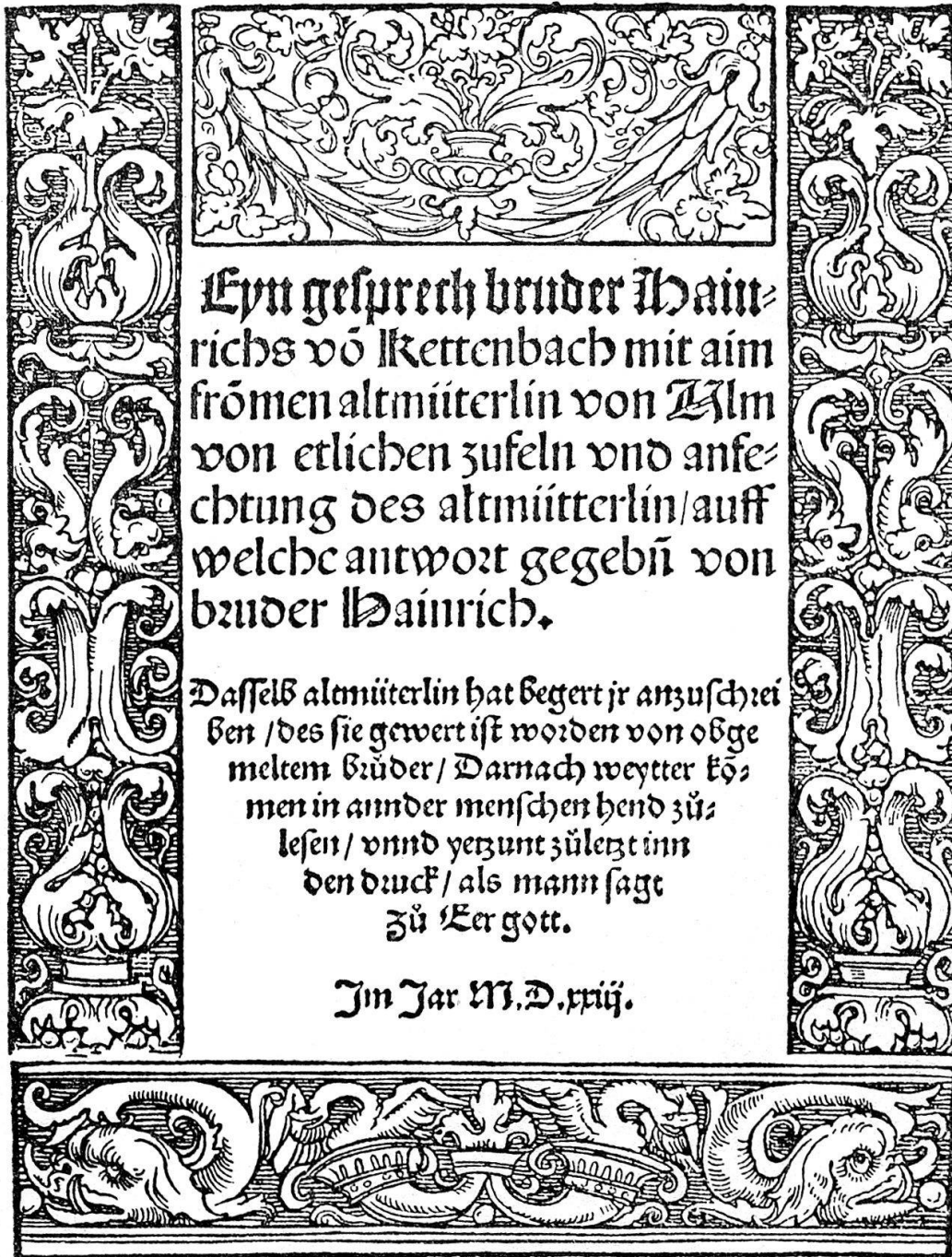


Abb. 7. (Druck von Jobst Gutknecht, Nürnberg) 1523. Clemen S. 52, 2; Panzer 1913; Weller 2465; Kuczynski 1179. Seitenleisten und Fußleisten der Einfassung aus Götze 53

3. *Ein Gespräch mit einem frommen Altmütterlein von Ulm.* 1523.  
3 verschiedene Drucke von einer unermittelten Augsburger Offizin, Jobst Gutknecht in Nürnberg und Matthes Maler in Erfurt.
4. *Ein Sermon von der christlichen Kirche.* 1522.  
2 verschiedene Drucke von Sylvan Otmar in Augsburg.
5. *Ein Sermon zu der löblichen Stadt Ulm zu einem Valet.* 1523.  
3 verschiedene Drucke von Georg Erlinger in

- Bamberg, Melchior Ramminger in Augsburg und einer nicht ermittelten Straßburger Offizin.
6. *Vergleichung des allerheiligsten Herrn und Vater des Papstes gegen Jesus.* 1523.  
8 verschiedene Drucke von Georg Erlinger in Bamberg, Hans Froschauer in Augsburg, Johann Schwan (oder Johann Prüß?) in Straßburg, Nickel Schirlenz in Wittenberg; zwei Ausgaben wurden gedruckt in Erfurt «ynn der Permenter gassen, zum Ferbefaß», von zwei weiteren sind die Drucker nicht ermittelt.

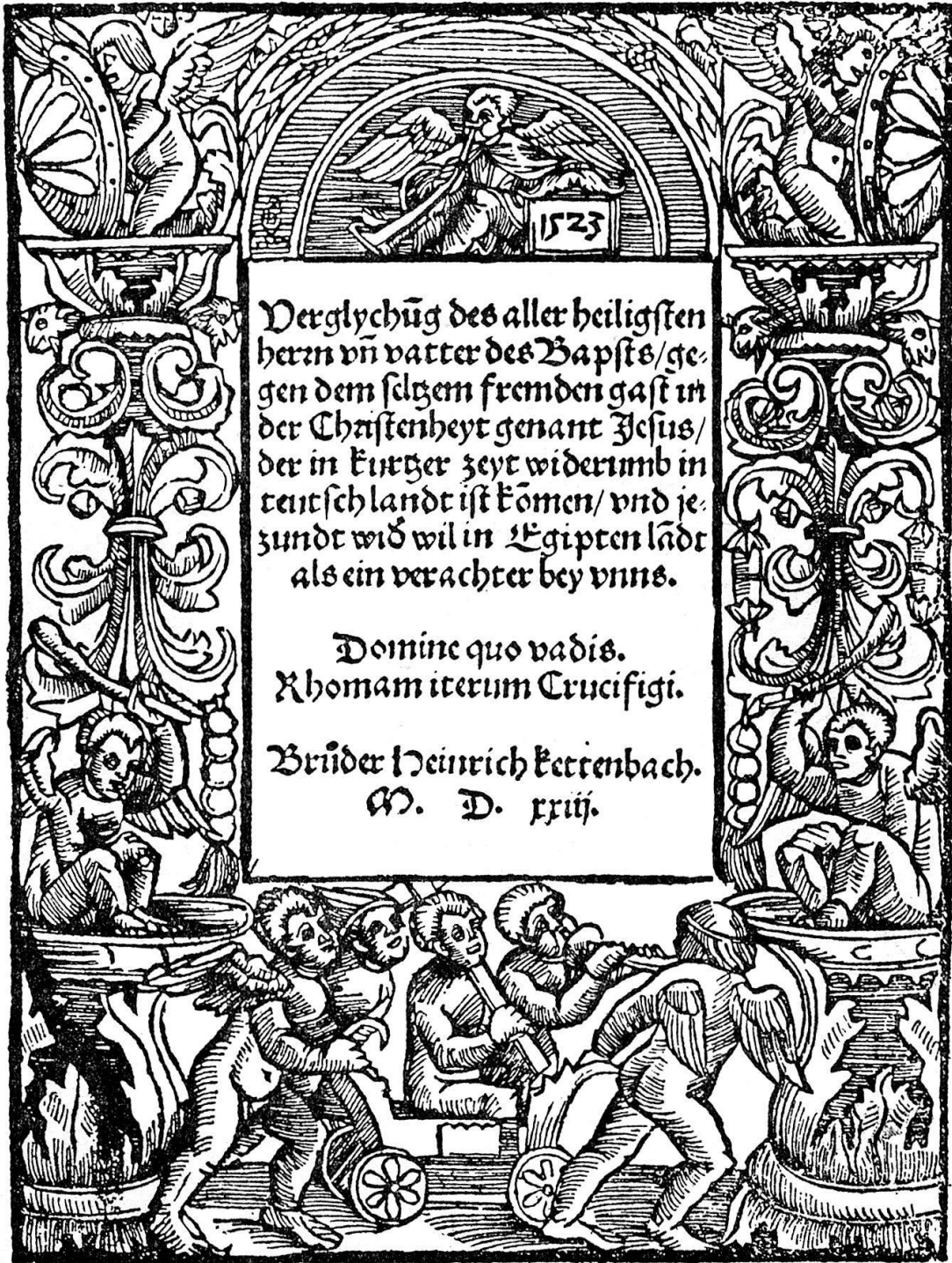


Abb. 8. (Druck von Georg Erlinger, Bamberg) 1523. Der Urdruck. Clemen S. 126, 1; Panzer 1918; Kuczynski 1187. Titeleinfassung: Schlechter Nachschnitt v. Dommer 132; Götze 72. Als Vorlage diente wohl der von Matthes Maler in Erfurt verwendete Rahmen, auf dem die Jahreszahl auf dem Täfelchen 1521 lautet und verkehrt eingedruckt ist

7. Ein neu Apologia und Verantwortung Martini Luthers wider der Papisten Mordgeschrei. 1523.

7 verschiedene Drucke von Georg Erlinger in Bamberg, Matthes Maler in Erfurt, Jörg Gastel in Zwickau, Jörg Nadler in Augsburg, Nickel Schirlenz in Wittenberg, einem unbekanntem Drucker und einem nicht ermittelten

in Straßburg, der den Titel der Schrift geändert hat (Schutzrede, jedem Christen wohl zu wissen ...). Auch Schirlenz setzt ihn anders (Ein Verantwortung ...).

8. Ein Practica practiciert aus der heiligen Bibel auf viel zukünftig Jahr. 1523.

6 verschiedene Drucke von Georg Erlinger in

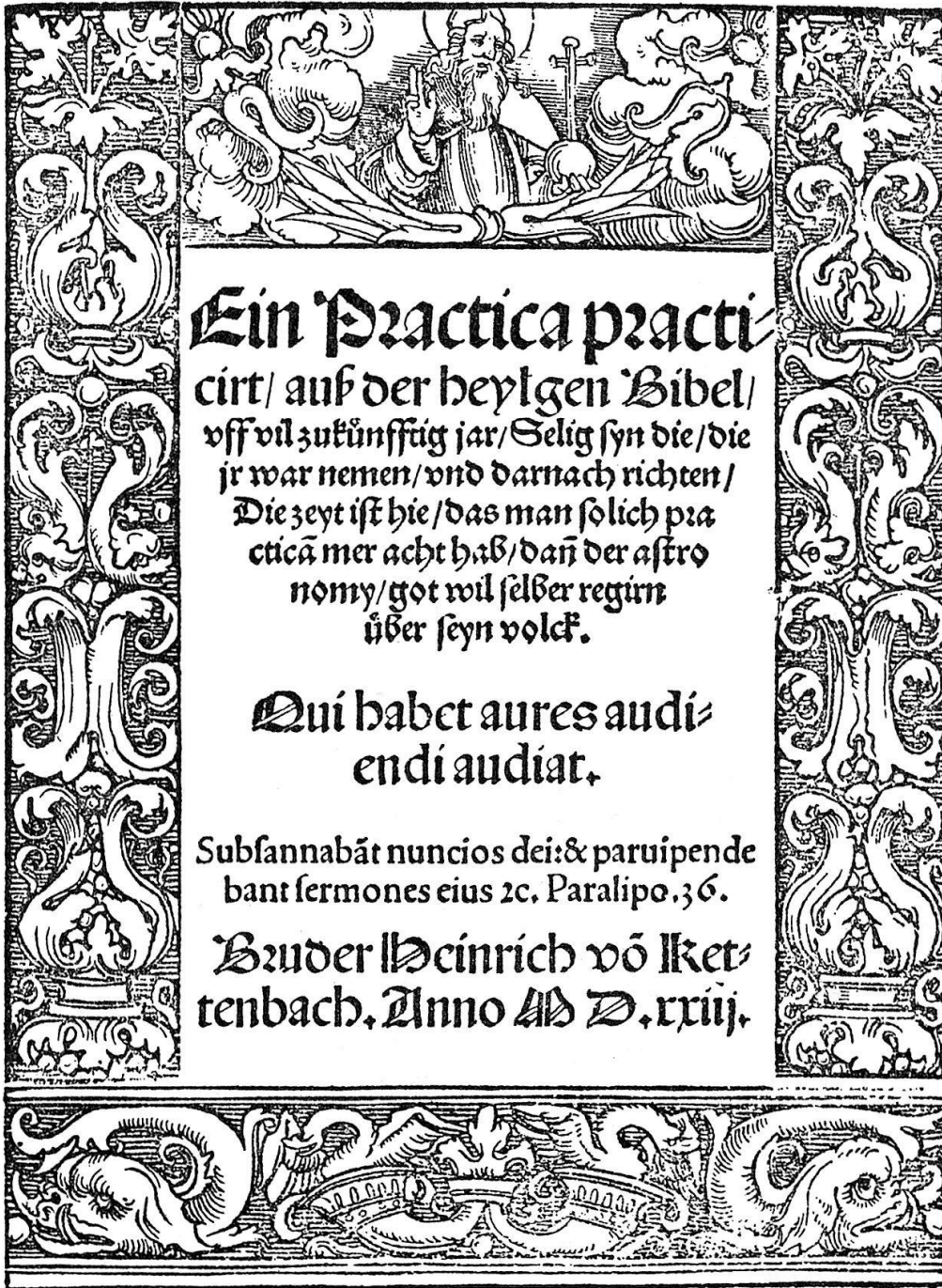


Abb. 9. (Druck von Jobst Gutknecht, Nürnberg) 1523. Clemen S. 176, 2. Weller 2468, Kuczynski 1182. Titeleinfassung Götze 53

Bamberg, Jobst Gutknecht in Nürnberg, Martin Flach und Johann Prüss, beide in Straßburg, Ludwig Trutebul in Erfurt und von einem unbekanntem Drucker.

9. *Ein Vermahnung Junker Franz von Sikkingen zu seinem Heer.* 1523. Druck einer nicht ermittelten Augsburger Offizin.

Ohne Zweifel hat Kettenbach eine gelehrte Bildung empfangen. Er kennt nicht bloß die Bibel und die Kirchenväter, die Legende und

die Kirchengeschichte, sondern auch die Scholastiker und das kanonische Recht, dieses sogar ziemlich gründlich, und auch Thomas von Aquino und Duns Scotus nicht bloß vom Hörensagen; um den Talmud, den Alkoran, Ovid, Terenz, die Fabeln Aesops (Vergleichung des allerheiligsten Herrn und Vater des Papstes usw.) weiß er wohl nur den Titeln nach, und auch die gelegentlich eingestreuten klassischen



Reichstet merck mich eben  
Gütern radt wil ich üch geben  
Legt euch nit zwischen Fürsten vnd Adell  
Sust wert jr üch machen ein Dadell  
Dardurch jr werden kommen in leyden  
Fürsten vnd Adell nit lang vneins Bleyben  
Bald wider überein kommen  
Vnd alle wyder üch brommen  
Habt vor augen gotts schryfft vnd wort  
So seyt jr selig hie vnd dort  
Nyn hertz mit üch ist/  
Waisvntser herr Jesus chriß

Abb. 10. Zierbuchstabe und Anfangsgedicht aus «Ein Practica practicirt», Kettenbachs wichtigster Schrift, einer Ermahnung an die Reichsstädte zur Unterstützung des Adels gegen die Fürsten. (Druck von Jobst Gutknecht, Nürnberg.) 1522. Clemen S. 176, 2

Zitate brauchen nicht aus den Quellen geschöpft zu sein (Clemen).

Wie ein Meteor erscheint Kettenbach in der ersten Reformationszeit, und wie ein solcher verschwindet er. Die zahlreichen Auflagen seiner Schriften beweisen, daß seine zündende Polemik die Zeitgenossen zu fesseln vermochte. Indessen waren seine Schriften wie viele ähnliche literarische Erzeugnisse dieser Jahre Eintagsprodukte, die bald vergessen wurden.

Daß diese Schriften, wie Franck erklärt, sämtliche zu den größten Seltenheiten gehören, kann ich nicht bestätigen; das trifft nur für ein-

zelne zu, namentlich für die plattdeutsche Ausgabe seiner ersten Schrift, die überhaupt nur in dem Exemplar meiner Sammlung vorzuliegen scheint. Ich bilde das Titelblatt davon ab, nebst einigen andern aus meinem Besitze.

Georg Veesenmeyer: Beiträge zur Geschichte der Literatur und Reformation, Ulm 1792.

Albrecht Weyermann: Nachrichten von Ulmischen Gelehrten, Ulm 1798.

Otto Clemen: Die Schriften Heinrich von Kettenbachs, Halle 1907.

J. Franck in der A. D. B.

G. Kawerau in der Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche.

Gustav Wolf: Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte, Gotha 1916. Band 2, 2. Teil, S. 89.

### Claus Nissen | Antiquar und Mediziner oder über das Sammeln alter medizinischer Bücher<sup>1</sup>

Vorausgeschickt sei: Medizinische Bücher werden oder sollten doch in der Regel allein von Medizinern gesammelt werden. Die Welt der Pflanzen oder Steine, der Vögel oder Schmetterlinge ist sehr wohl auch ohne akademisches Studium einem begeisterten Liebhaber zugänglich; gerade aus solchen Kreisen rekrutieren sich oft die eifrigsten und kenntnisreichsten Büchersammler. Medizinische Bücher können dagegen für einen Laien lediglich Kuriositätswert haben. Eine Harnschauszene etwa, Aderlaßmännchen, Eingeweidesitus oder Kindslagenbilder, überhaupt alles Gynäkolo-

gische, reizen naturgemäß jeden Neugierigen; mehr als eben seine Neugier wird er aber daran nicht befriedigen können. Irgend welchen Nutzen kann ein medizinisches Buch in solchen Händen kaum stiften. Ein Antiquar, der seinen Beruf nicht nur als Geschäft betreibt, wird solche Fehlleitungen nach Möglichkeit zu verhindern suchen.

Man könnte glauben, daß er, als medizinischer Laie, sich damit begnügen müsse, daß er

<sup>1</sup> Mit freundlicher Zustimmung der Herausgeber der Wiener Zeitschrift «Das Antiquariat» entnommen, die eine Fundgrube für Bibliophilen bildet.